№ 10. Sonnabend, den 13. Januar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Vom Reichstage.

In der Sitzung vom 11. Januar waren am Tisch des Bundesraths anwesend: v. Boetticher, Freiherr v. Marschall, Graf Posadowsky, Dr. Miquel.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, die Vorlage wegen Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien, wird nach einer kurzen Bemerkung des

Abg. Rickert (freis. Vg.) in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die erste Berathung des Tabaksteuer-Gesetzes. Zur Begründung der Vorlage hebt

Staatssekretär im Reichsschatzamte Graf Posadowsky hervor, daß der Tabak kein nothwendiges Lebensmittel, sondern ein unter Umständen sehr entbehrliches Genußmittel sei. Würden die von der Reichsregierung vorgeschlagenen Steuerprojekte scheitern, so müßten die erforderlichen Mittel durch Erhöhung der Matrikularbeiträge aufgebracht und damit die Einkommensteuer in den Einzelstaaten gesteigert werden, wodurch in ganz besonderem Maße die Mittelklassen getroffen werden würden. Im Gegensatze zu anderen Ländern seien die indirekten Steuern in Deutschland wenig erhöht. Ueberdies stehe der Mehrbelastung die Verbilligung der Massenartikel, sowie die Steigerung der Arbeitslöhne gegenüber. Redner kritisirt dann die ins Werk gesetzte Massenagitation gegen die Vorlage und versichert, daß sich die Regierungen dadurch nicht wankend machen lassen würden. Der heimische Tabakbau würde durch den durch das Gesetz bedingten Zollschutz wesentlich gefördert werden. Die Forderung, bei Fortfall der Inlandsteuer den Tabakzoll auf seiner Höhe von 85 Mark stehen zu lassen, sei undurchführbar, denn dadurch würde die norddeutsche Zigarren-Industrie ruinirt werden und der heimische Tabakbau einen ungemessenen Umfang annehmen. Das Gesetz von 1879 habe den Tabakbau nicht geschädigt. Die Tabakpflanzer handeln gegen ihr eigenstes Interesse, wie sie die Tabakfabrikatsteuer bekämpfen. Redner wendet sich dann gegen die Behauptungen von dem zu erwartenden ungeheuren Konsumrückgang, sowie gegen die Behauptungen von dem schon durch das Gesetz von 1879 eingetretenen Konsumrückgang, der aber nur pro Kopf $^{1}/_{10}$ kg betragen hat. Durch das vorliegende Gesetz werde die Steuer auf die 5 Pfennig-Zigarre nur um 30 Pfennig pro Hundert erhöht. Es lag der Regierung fern, in ihren Berechnungen einen Konsum-Rückgang anzunehmen. Redner verweist auf die Steigerung des Konsums trotz beträchtlicher Steuererhöhung in Oesterreich und Frankreich. Wenn die verbündeten Regierungen an die traurigen Folgen, die das Gesetz für die Tabakarbeiter haben soll, glauben würden, so hätten sie die Vorlage sicherlich nicht eingebracht. Anfangs sprach man von dem Brodloswerden von 8—10 000 Arbeitern, jetzt seien schon 100 000 daraus geworden. Diejenigen, die wirklich Arbeitsgelegenheit in der Tabakindustrie verlieren, könnten sich leicht landwirthschaftlicher Beschäftigung zuwenden und dadurch die Sachsengängerei abwehren. Der Redner wendet sich dann gegen die Befürchtungen betreffs der Kontrolmaßregeln. Die Tabaksteuer würde nicht von der Tagesordnung verschwinden. Lehne man sie jetzt ab, so werde man später dafür vielleicht einen höheren Preis bezahlen müssen. Graf Posadowsky konstatirt zum Schluß, daß er nicht der Sitzredakteur des preußischen Finanzministers sei, sondern daß alle diese Vorlagen im Reichsschatzamte unter seiner — Redners — Verantwortlichkeit ausgearbeitet seien. Die Regierungen denken nicht daran, auch nur eine der Vorlagen fallen zu lassen.

Abg. Fritzen (Zentr.) glaubt nicht, daß diese Vorlage Gesetz werden wird. Die Tabakindustrie sei in den letzten 24 Jahren vielfacher Beunruhigung ausgesetzt gewesen. Mit der gegenwärtigen Vorlage habe der Reichskanzler sein Versprechen nicht eingelöst, die Kosten für die Militärvorlage auf die steuerkräftigen Schultern zu wälzen. Die Angaben der Interessenten über den Umfang der zu erwartenden Arbeiter-Entlassungen schienen doch zutreffend zu sein. Eine Anzahl von Kleinbetrieben würde durch das Gesetz in ihrer Existenz bedroht; es müßten daher alle diejenigen dasselbe ablehnen, welche in den letzten Jahren Alles aufgeboten hätten, dem Mittelstande zu helfen. Redner und seine Freunde könnten die Vorlage nicht annehmen, auch die Weinsteuer nicht in vollem Umfange. Damit werde das Steuerreform-Projekt im Ganzen hinfällig und werde man sich auf die Deckung der Kosten für die Militärvorlage beschränken müssen. (Sehr richtig!) Diese Deckung werde sich ermöglichen lassen durch theilweise Annahme der Weinsteuer-Vorlage, durch die Börsensteuer und die Besteuerung fremdländischer Tabakfabrikate. Auch eine geringe Erhöhung der Matrikularbeiträge sei nicht so schlimm, wie die Beunruhigung weiter Interessenkreisen durch die Tabaksteuer. Seine Partei werde gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) bezeichnet den gegen die Regierung erhobenen Vorwurf, daß sie ein bei Einbringung der Militärvorlage gegebenes Versprechen durch Einbringung der Vorlage verletzt habe, als unbegründet; es sei ausdrücklich gesagt worden, daß die neuen Steuern „thunlichst" den steuerkräftigen Schultern aufgelegt werden sollen. Werde die Vorlage angenommen, so verschwinde die Monopolgefahr. Die Landwirthschaft werde von dem Gesetze nur Vortheile haben und die Zahl der Tabakarbeiter sei verschwindend gegen diejenigen in der Landwirthschaft. Redner empfiehlt schließlich die Vorberathung der Vorlage in einer besonderen Kommission.

Abg. Bassermann (ntl.): Ein Theil seiner Freunde werde für die Vorlage stimmen, da sie die Schädigung der Industrie für keine so große halten, daß eine Ablehnung nothwendig sei. Mit der Zeit werde das Reich doch auf den Weg der direkten Besteuerung gedrängt werden. Redner selbst will in Rücksicht auf seine Wähler gegen die Vorlage stimmen, da eine große Schädigung der Tabakindustrie außer Zweifel sei. Das hätten bereits die Erfahrungen vom Jahre 1879 bestätigt. Auch für den Tabakbauer sei die Vorlage unannehmbar. Die seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck eingerissene Unzufriedenheit in landwirthschaftlichen und industriellen Kreisen werde durch die Vorlage nur erhöht werden. Gegen die Kommissionsberathung habe er nichts einzuwenden. (Bravo!) — Hierauf vertagt sich das Haus bis Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung des Handelsprovisoriums mit Spanien und Fortsetzung der ersten Lesung der Tabaksteuer.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar.

— Der Kaiser begab sich Mittwoch Abend nach der Kriegsakademie, wo er in der Militärischen Gesellschaft einem Vortrag des Kapitäns z. S. a. D. Stenzel beiwohnte. Donnerstag Vormittag empfing er den Kriegsminister zum Vortrag und wohnte dann einer Kronrathssitzung bei. Später wurde der bisherige Marineattaché bei der italienschen Regierung, Schiffskapitän Volpe, in Abschiedsaudienz empfangen.

— Der Kaiser hat den Reichskanzler anläßlich der in der Presse gegen ihn erhobenen Angriffe in der letzten Zeit wiederholt seines besonderen Vertrauens versichert und ihm als äußeres Zeichen seiner Anerkennung mehrere im kaiserlichen Privatbesitz befindliche kostbare Oelgemälde zur Ausschmückung der Repräsentationsräume des Reichskanzler Palastes überreichen lassen. Wie Graf Caprivi die politische Lage selbst auffaßt, kann man daraus entnehmen, daß er neulich einen Vertrag abgeschlossen hat wegen gänzlicher Umgestaltung seines Gartens, eines der größten Gärten Berlins. Er hofft also wenigstens den Sommer über noch im Amte des Reichskanzlers zu bleiben.

— Die Eröffnung des Landtags erfolgt am Dienstag Vormittag 11 Uhr im weißen Saal des königlichen Schlosses, nachdem zuvor Gottesdienst in der Schloßkapelle und in der St. Hedwigskirche stattgefunden hat.

— Der „Reichsanz." meldet im amtlichen Theil unter der Rubrik Preußen: „Heute Vormittag hat im hiesigen kgl. Schloß eine Sitzung des Kronraths stattgefunden. Den Gegenstand der Berathungen bildeten die Verhältnisse des ländlichen Grundbesitzes und die Errichtung von Landwirthschaftskammern." Es ist ein erfreulicher Fortschritt, daß der „Reichsanz." durch eine solche offizielle Mittheilung jede Mythenbildung über Vorgänge im Staatsministerium unmöglich macht.

— Im Reichstage ist die Frage, ob die Tabaksteuervorlage der bereits für die Stempelsteuer gewählten Steuerkommission, wie von Anfang an beabsichtigt war, oder einer besonderen Kommission überwiesen werden soll, noch nicht endgiltig entschieden. Der Seniorenkonvent wird sich morgen noch einmal mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Man nimmt an, daß es bei der Ueberweisung sämmtlicher Steuervorlagen an eine Kommission sein Bewenden haben wird.

— Die für die nächste Landtags-Session vorbereitete Eisenbahn-Vorlage kann dem Abgeordnetenhause nicht so bald zugehen, wie dies gewünscht wurde. Die Verzögerung findet ihren Grund jedoch keineswegs in dem Mangel einer Verständigung des Ministers der öffentlichen Arbeiten mit dem Finanzminister, sondern in der Nothwendigkeit von Verhandlungen mit einigen Nachbarstaaten, die leider noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten. Der Abschluß dürfte nach dem „Actionär" indeß in den nächsten Wochen erfolgen und die Vorlage dann alsbald, wahrscheinlich noch im Februar, an das Abgeordnetenhaus gelangen. Die Vorlage wird namhafte Kredite für den Bau von Nebenbahnen, für den Umbau von Bahnhofsanlagen und Bahnstrecken und zur Ergänzung des rollenden Materials in Anspruch nehmen.

— Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat gestern Abend nach fast vierstündiger Berathung den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Tabakfabrikatsteuervorlage abzulehnen.

— Wie der „Akt." hört, ist seit einiger Zeit an dem Entwurfe eines Reichs-Versicherungs-Gesetzes dergestalt mit aller Emsigkeit gearbeitet worden, daß die Arbeiten fast unmittelbar vor dem Abschluß stehen und die kommissarischen Durchberathungen demnächst beginnen werden. Sind auch diese beendet, so wird der Entwurf nach den bisherigen Dispositionen dem öffentlichen Urtheil unterstellt

Feuilleton.

„Sühne".

Original-Novelle von Konrad Telmann.

9.) (Fortsetzung.)

Ich trat nun einen Schritt zurück, ich starrte sie mitten in dem strömenden Gewitterregen an, wie meiner selbst nicht mehr mächtig, wie entgeistert. Der Donner rollte noch immer zu unseren Häuptern hin, und die Blitze sprühten in schwefelgelbem Gezack auf. „Frau Helene!" stotterte ich verwirrt, fassungslos, „was soll das? Was bedeutet das alles?"

Nun lachte sie. Es war ein ganz seltsames Lachen. Aber dabei schien wieder Leben in sie zu kommen, schien sie das Bewußtsein ihrer selbst und dessen, was um sie her vorging, wo sie sich befand, zurückzugewinnen. „Eigentlich sollt' ich Ihnen doch nun verdächtig sein," sagte sie, halb ironisch, halb nachdenklich.

„Warum?"

„Weil man sagt, daß es den Mörder immer wieder gewaltsam auf den Platz zurücklockt, wo er sein Verbrechen begangen hat."

Ich lachte gezwungen. „Ich weiß ja, daß Sie oft hier vorüberkommen und dann jedesmal, um dem alten Volksbrauch gerecht zu werden, ein Reis hier niederlegen."

„Tag für Tag," murmelte sie, plötzlich wieder wie abwesend, wie mit einem andern redend.

„Und heute hat das Gewitter Sie wohl überrascht?" fragte ich ein.

„O, es thut gut, es thut gut," erwiderte sie und sog die erfrischende Kühle mit tief athmender Brust ein, „das befreit, das löst etwas unsäglich Schweres von uns ab. Spüren Sie es auch? Es ist schade, daß es schon zu Ende ist. Es war so schön, es hätte noch viel länger dauern sollen."

Das Gewitter hatte wirklich rasch ausgetobt. Nur in der Ferne noch grollte verhallender Donner, und ein feiner Sprühregen ging nieder. Obgleich Frau Helene einen Gummimantel umgehängt trug, der ihre ganze Gestalt einhüllte, fürchtete ich doch für sie. Ihr Haar troff, ihr Hut war völlig aufgeweicht, ebenso ihr Schuhwerk. „Sie müssen eilen, nach Hause zu kommen," sagte ich.

Dazu nickte sie ganz automatisch. „Und morgen wieder hier," fügte sie hinzu, „und übermorgen wieder und immer so weiter. Ein Ende ist da gar nicht abzusehen, oder man müßte es denn selber herbeiführen. Immer so weiter!"

Sie schüttelte sich, wie wenn es sie kalt durchschauerte.

„Es fröstelt Sie," sagte ich, „lassen Sie uns doch eilen!"

Sie sah mich an, als ob sie erst jetzt zum vollen Bewußtsein meiner Nähe komme. „Ja, ja," murmelte sie, „ich muß eilen. Ich glaube, ich bin krank. Aber lassen Sie mich nur allein, ganz allein."

„Gestatten Sie mir doch, daß ich Sie begleite!"

„Nein, nein, ich bitte Sie darum. In keinem Fall! Sie sind selber naß geworden und müssen nach Hause. Adieu! Auf Wiederseh'n! Morgen, übermorgen, wann Sie wollen. Aber auf Cartlow, hören Sie, auf Cartlow! Ich rechne darauf! Adieu!"

Sie ließ mich zu keiner Erwiderung mehr kommen. Eiligen, fast laufenden Ganges hastete sie zwischen den Stämmen davon. Es wetterleuchtete noch in der Ferne, der Strichregen ließ nach, nur noch aus den Wipfeln tropfte es hier und da bei einem schauernden Windstoß herab. Ich blickte der Entschwundenen nach, aber ich gewahrte sie nicht mehr. So schlug ich den Heimweg ein. Was ich von alledem denken sollte, wußte ich nicht. Frau Helene mußte wirklich krank sein. Ihr Gemüth litt unter der Fessel einer Ehe, die ihr trotz all' der vortrefflichen Eigenschaften ihres Mannes keine innerliche Befriedigung gewähren konnte und sie nicht ausfüllte, litt gerade deshalb, weil er ein Ehrenmann vom Wirbel bis zur Zehe war, um so mehr, da sie jeden Gedanken an eine Lösung dieser Fessel von sich wies, die ihr doch um deswillen nicht weniger tief ins Fleisch schnitt. So sah ich es an, so erklärte ich mir ihre zeitweilige Verstörtheit und Geistesabwesenheit, daraus leitete ich auch ihre krankhafte Neigung zu allem her, was ihr nur irgend die Ahnung von etwas Außergewöhnlichem und Abenteuerlichem erweckte. Sie klammerte sich förmlich daran in der öden Alltagsprosa ihrer Tage und ihre lebhafte Phantasie wühlte sich in das Absonderliche hinein, wie wenn es sie selber etwas anginge und mit ihr in Zusammenhang stände, um nur Nahrung und Befriedigung zu finden. Und je klarer ich mir das alles machte, je tiefer ich mich überhaupt immer aufs neue in diese Frauenseele versenkte, desto deutlicher wurde mir's, daß ich Frau Helene liebte, daß es nicht nur eine jäh aufflackernde Leidenschaft war, die mich zu ihr zog, wie ich erst gewähnt, sondern eine wahre und warme Zuneigung, die mir die Gewähr ihrer Dauer verhieß. Ich war zwar selber betroffen über diese Entdeckung, aber zweifeln konnte ich nicht an ihr. Ich hatte bisher noch nicht wirklich geliebt, fühlte erst jetzt, was das bedeutete, und spürte zugleich nicht nur den Willen, sondern auch die Kräfte in mir, das Ziel dieser Neigung zu gewinnen, der Welt und den Menschen zum Trotz.

Inzwischen hatte ich die Stadt wieder erreicht, und als ich in meinen Gedanken gerade so weit gelangt war, mir die Berechtigung und die Nothwendigkeit eines Kampfes um die Geliebte vor die Seele zu rücken, stand plötzlich Leopold Häseler vor mir. Ich fühlte, daß ich roth wurde, die Plötzlichkeit dieser Begegnung gerade in diesem Augenblick machte mich stutzig und war mir peinlich. Er trat aus der Thür des „Greifen", von dessen Fenstern aus er mich gesehen hatte, und kam mit gewohnter Herzlichkeit auf mich zu. Sein dröhnendes Lachen schnitt mir in die Seele. „Sieht man sie endlich einmal wieder?" rief er, mir seine beiden großen Hände entgegenstreckend. „Ja, in diesen Arbeitstagen ist unsereiner der wahre Plantagenneger. Heute hatt' ich hier zu thun, dachte aber kaum, daß ich Ihnen begegnen würde, glaubte sie draußen bei meiner Frau. Ist doch jetzt eigentlich Ihre Freundespflicht, der armen Kleinen ein wenig Gesellschaft zu leisten."

„Ich traf Ihre Frau eben ganz zufällig bei einem Spaziergange im Stadtwalde. Das Gewitter hat uns alle beide überrascht. Ihre Frau ist so naß geworden, daß sie jetzt im wahren Sturmschritt nach Hause geeilt ist. Und auch ich —"

Ich stieß das alles hastig und abgebrochen heraus, nur bestrebt, von ihm loszukommen. Ich konnte ihm nicht in die Augen sehen. In diesem Augenblick am wenigsten. Ich fürchtete, er würde mir meine Gedanken von der Stirn ablesen können. Aber meine Andeutungen, daß auch ich nothwendig meine Kleidungsstücke wechseln müsse, ließ er nicht gelten. Sein Wagen werde eben angespannt, und inzwischen

werden und sodann an eine Anzahl von Sachverständigen die Einladung ergehen, demselben einer Prüfung zu unterziehen. Dies ist bekanntlich wiederholt versprochen worden.

— Eine Interpellation soll im Herrenhaus von der konservativen Fraktion unmittelbar nach Eröffnung des Landtages an die Regierung gerichtet werden über die in Aussicht zu nehmende **Agrargesetzgebung**. Da die Regierung in dieser Beziehung verschiedene, den Agrariern sympathische Pläne hat, so macht die eilige Ankündigung einer solchen Interpellation fast den den Eindruck, als ob die Herrenhaus-Konservativen eine neue Brücke schlagen wollen, um die Kapitulirung ihrer Partei in Sachen des russischen Handelsvertrags zu erleichtern.

— In einer angeblich von einem „Kleingrundbesitzer", in Wirklichkeit aber wohl im Bureau des Bundes der Landwirthe angefertigten „Zuschrift" an die „Kreuzztg." wird „**die in bäuerlichen und kleinbürgerlichen Kreisen herrschende Stimmung**", d. h. die Stimmung, wie sie nach dem Wunsche der Bündler sein sollte, mit den schwärzesten Farben geschildert. Im Vergleich zu der hier versuchten Verhetzung des Bauernstandes ist die antisemitische Agitation noch leidlich verständig. Der Bauernstand wird u. a. mit Personen verglichen, welche von dem Führer eines Schiffes als Ballast über Bord geworfen sind und sich nun in Todesangst an das Schiff festzuklammern suchen, aber ermahnt werden: „So schreit doch nicht so! Laßt doch los! Es ist nun doch einmal kein Platz mehr für Euch! Wie egoistisch von Euch, durch Euer Ungestüm unser Fahrzeug und damit auch uns selbst in Gefahr zu bringen! Verhaltet Euch doch ruhig, damit nicht die aller Orten umherlauernden Haifische (Sozialdemokraten) aufmerksam werden und nach Euch schnappen. Nun, die Sozialdemokratie hat einen großen Magen. Ein paar Millionen zur Verzweiflung getriebener Landwirthe, die auf dem letzten Loche pfeifen oder überhaupt nichts mehr zu verlieren haben, gehen schon noch hinein." Und diese „Landwirthe" trösten sich damit, daß, wenn der sozialdemokratische Staat kommt, sie nicht nur ihren Hof, sondern auch ihre vielen Schulden los sind! — Im Eifer des Gefechts aber legt der Verfasser ein interessantes Geständniß ab. „Die Herren, schreibt er, welche an der Spitze der landwirthschaftlichen Nothstandsbewegung stehen, haben es meistens gar nicht nöthig. Sie können es meistens schon noch eine gute Weile mit ansehen." Mit anderen Worten: Die Herren Großgrundbesitzer, die so laut schreien, sind „meistens" gar nicht nothleidend; sie beuten nur die Nothlage der Kleinen aus, um ihre Grundrente zu steigern! — Ganz unserer Ansicht.

— Der Handelsminister hat die **Gewerkvereine** (Hirsch-Duncker) **der Maschinenbauer** aufgefordert, 3—4 Former und 3—4 Maschinenbauer aus elektrischen Fabriken, welche das Vertrauen der Genossen haben, zu bezeichnen, damit der Minister aus den Vorgeschlagenen diejenigen auswähle, welche am 24. Januar an der Berathung der diese Branchen betreffenden Ausnahmebestimmungen zur Sonntagsruhe theilnehmen sollen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Budapester Korr." zufolge ist die Meldung verschiedener Blätter, daß der österreichische und der ungarische Minister des Innern sich mit der Frage der Monopolisirung aller Sprengstoffe beschäftigen, völlig unbegründet.

Italien.

Bei den Unruhen in Corato riefen die Tumultuanten: „Es lebe Sizilien! Hoch Frankreich!" In Neapel wurden die Haussuchungen bei den Anführern der Arbeiterbünde und die Verhaftungen der Anführer mit der Begründung fortgesetzt, daß diese Verbindungen verbrecherische seien. Die Behörden von Neapel haben strenge Maßregeln getroffen, um jeden Versuch einer Ruhestörung zu unterdrücken. Es sind fünf Transportdampfer mit Truppen von dort nach Palermo abgegangen; eine große Menschenmenge wohnte der Abfahrt bei. Auf ganz Sizilien herrschte vollste Ruhe. Dagegen ist es in Oberitalien mehrfach zu Demonstrationen gekommen. Wie der „Agenzia Stefani" aus Modena gemeldet wird, veranstalteten etwa 1000 zur Fortschaffung des Schnees verwendete Arbeiter in Finale dell' Emilia eine Demonstration, indem sie die zur Dienstleistung einberufenen Militärpflichtigen zum Bahnhofe begleiteten, Arbeiterlieder anstimmten und Hochrufe auf den Deputirten Agnini ausbrachten. Nach Finale dell' Emilia wurden Truppenverstärkungen entsandt. In Mantua begab sich eine Anzahl beschäftigungsloser Arbeiter vor das Stadthaus und verlangte unter aufrührerischen Rufen Arbeit. Die Demonstranten wurden ohne Anwendung von Gewalt zerstreut. Ferner kam es in Brescia, Macerata und Ancona zu unbedeutenden Kundgebungen seitens der Anarchisten. In Bologna hat die Präfektur die Auflösung des dortigen Arbeiterbundes angeordnet. In Turin, wo einige Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen wurden, richtet die Polizei ihr besonderes Augenmerk auf die Zuzüge von der französischen und schweizerischen Grenze. — Der Katholikenkongreß, der in diesen Tagen in Neapel stattfinden sollte, ist durch einen im Vatikan gefaßten Beschluß auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Frankreich.

Der Prozeß gegen den Dynamitard Vaillant endete, wie schon gemeldet, mit der Verurtheilung Vaillants zum Tode. Während der Verhandlung erging der Mörder sich in anarchistischen Renommistereien, leugnete aber, daß er mit seiner Bombe Jemanden habe tödten wollen. Vaillant erklärt, er habe die Bombe geschleudert, weil er keine Arbeit finden und seine Familie nicht ernähren konnte. Hierauf verlas Vaillant ein langes Schriftstück, in welchem er die bestehende Gesellschaftsordnung angreift. Zum Schlusse erklärte er, er habe in seinem Kampfe gegen die Gesellschaft seinen Gegner nur verwundet, man könne ihn bestrafen, aber was werde der Wahrspruch der Geschworenen in der Geschichte der Völker sein! Aus dem weiteren Zeugenverhör geht hervor, daß Vaillant nach der Explosion zu entfliehen versuchte. Der als Sachverständige vernommene Direktor des städtischen Laboratoriums, Girard, erklärte, die von Vaillant geworfene Bombe würde mehrere Personen getödtet haben, wenn sie nicht in der Luft explodirt wäre. Damit war die Beweiserhebung beendet. Es folgte die Rede des öffentlichen Anklägers, des General-Prokurators des Staates. Derselbe wies in seinem Plaidoyer nach, daß Vaillant nicht durch seine Nothlage, sondern durch seine Eitelkeit zu dem Verbrechen getrieben sei; er habe die Kammer für sein Attentat gewählt, weil er damit noch größeres Aufsehen erregen wollte, als die Urheber des Attentats von Barcelona. Der General-Prokurator beantragt die Todesstrafe und ermahnt die Geschworenen eindringlichst, ihre Pflicht zu thun. Der Vertheidiger Vaillants, Advokat Labori, hob in seiner Vertheidigungsrede hervor, das von Vaillant begangene Verbrechen gehöre nicht zu den Verbrechen gegen die Gesellschaft, Vaillant habe Niemand getödtet, es sei unmöglich, ihn zum Tode zu verurtheilen. Die Geschworenen zogen sich hierauf zur Berathung zurück. Die Geschworenen beriethen 25 Minuten und bejahten sämmtliche vier Schuldfragen auf vorbedachten Mordversuch und Zerstörung eines öffentlichen Gebäudes, ohne Zubilligung mildernder Umstände. Vaillant wurde vom Gerichtshof zum Tode verurtheilt und rief bei Verkündigung des Urtheils aus: „Es lebe die Anarchie!"

Belgien.

Die „Indépendance belge" meldet, infolge des Verlaufs der Versammlung der Kommission von Mitgliedern der Rechten, die beauftragt sei, eine Verständigung mit der Regierung über die Frage der proportionellen Vertretung anzustreben, habe sich der Ministerpräsident Beernaert definitiv zum Rücktritt entschlossen. Die übrigen Minister würden seinem Beispiel folgen.

Infolge einer Mittheilung der französischen Regierung, daß zwischen den belgischen und französischen Anarchisten eine enge Verbindung bestehe, sind bei 200 Anarchisten in Brüssel Haussuchungen vorgenommen und zahlreiche kompromittirende Briefe, Schriften und Zeitungen beschlagnahmt worden. Mehrere Anarchisten wurden verhaftet. Die Regierung soll die Ausweisung von 26 zumeist deutschen Anarchisten beschlossen haben.

Dänemark.

Der Kriegsminister General Bahnson hielt einen Vortrag, in welchem er sich auch über die Neutralität Dänemarks aussprach. Die moderate Linke hat nämlich erklärt, sie wolle die provisorischen Ausgaben für die Festungsanlagen anerkennen, wenn Dänemark eine „garantirte Neutralität" erhalten könnte. Eine solche Neutralität, meinte nun der Kriegsminister, sei aus egoistischen Gründen Belgien und der Schweiz aufgezwungen worden, und die Großmächte hätten diesen Ländern die Verpflichtung auferlegt, immer neutral zu bleiben und nie eine Allianz einzugehen. Dies sei jedoch ein Eingriff in die nationale Selbstständigkeit, und es sei nicht gut, daß ein Land wie Dänemark für immer verhindert werde, eine Allianz zu schließen. Er sei daher gegen eine solche „garantirte Neutralität". Die Linkenblätter wollen aus diesen Worten schließen, daß die Regierung unter gewissen Umständen eine Allianz mit Rußland eingehen würde.

Serbien.

Bei der Verhandlung in dem Prozeß gegen die Mitglieder des Ministeriums Avacumovic protestirte Avacumovic namens der Angeklagten gegen die neuerliche Funktion von Krestic als Richter, da er dem Verhör sowie der Vertheidigung nicht beigewohnt habe. Nach einer stürmischen Berathung des Gerichtshofes verkündigte der Vorsitzende, daß der Gerichtshof die Beschwerde des Angeklagten in Erwägung ziehen werde. Hierauf wurde die weitere Verhandlung auf den 16. d. M. vertagt.

Amerika.

Die Debatte über die Reform der Mac Kinley-Bill im amerikanischen Repräsentantenhause hat am 9. Januar begonnen. Der Republikaner Burrows sprach drei Stunden. Burrows meinte, wenn seine Partei 1892 am Ruder geblieben wäre, so würde es ganz anders um die Wohlfahrt des Landes stehen. Die Bill von 1890 hätte hunderte von neuen Industrien ins Leben gerufen, mehr Leuten Beschäftigung gegeben, die Löhne erhöht, den Handel mit dem Auslande gesteigert. Die Ausfuhr sei im Jahre 1892 so groß gewesen, wie noch nie. Der Jubel der Republikaner fand kein Ende, als Burrows seine Rede schloß. Schließlich mußte der Sprecher einschreiten.

Provinzielles.

× **Gollub**, 11. Januar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die von der Königlichen Regierung neu angeordnete Lehrerbesoldungsskala in geheimer Sitzung berathen. Nach nicht unerheblichen Diskussionen wurde eine Erhöhung der Gehaltsskala abgelehnt, weil die Finanzlage der Stadt eine mißliche ist. Unser Ort zahlt 450pCt. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Gemeindeabgabe.

d **Kulmer Stadtniederung**, 11. Januar. In der gestrigen Konferenz in Gr. Lunau hielt Lehrer Ohm-Ruda eine Geschichtslektion, Lehrer Grabowski-Dorposch einen Vortrag über Pestalozzi. — Der Familienabend des Lunauer Kirchenchors findet nicht an Kaisers Geburtstag, sondern den 28. Januar in Podwitz statt.

Aus der Kulmer Stadtniederung, 10. Januar. Auch in unserem Kreise werden zur Zeit von der Regierung mit den Gemeinden Verhandlungen wegen Zahlens des Lehrerbaargehalts von 900 Mk. angeknüpft. Das Mehrgehalt von 150 Mk. soll von den Gemeinden gezahlt werden, indem von der Regierung darauf hingewiesen wird, daß seit Wegfall der hohen Beiträge zu den Lehrerpensionen und nach der baldigen Ueberweisung der Grundsteuer an die Gemeinden, die letzteren zur Zahlung der Mehrausgabe leistungsfähig sein werden. Die Hauptlehrer sollen außer den 150 Mk. noch eine Funktionszulage von 100 Mk. erhalten. — Am Montag war der Vorsitzende der ostdeutschen Kleinbahngesellschaft aus Bromberg hier anwesend, um sich über das Projekt: Bau einer Kleinbahn von der Weichselstädtebahn bei Ruda abzweigend, durch Steinwaage, Gogolin (am Bergabhange in wasserfreier Lage), Lunau, Neudorf, von dort mit einer Rechtsschwenkung zur Chaussee Kulm-Schöneich an der Meseck'schen Dampfmahl- und Schneidemühle in Neuguth vorüberführend nach Kulm und von dort weiter nach Unislaw, zu orientiren. Die an der zu erbauenden Bahnlinie wohnenden Besitzer sollen sich mit einem Beitrage betheiligen. Beim Kreise wird insofern um Betheiligung eingekommen werden, als er, wie es in anderen Kreisen, wo derartige Bahnen gebaut sind, geschehen ist, die Garantie für die Rentabilität des Unternehmens übernehmen soll. Damit der Zuckerrübenbau, der zur Zeit in unserer Niederung noch sehr darniederliegt, mehr allgemein wird, soll eine Seitenstrecke der Kleinbahn zur Weichsel-Ladestelle in Grenz führen.

L **Strasburg**, 11. Januar. Trotz aller polizeilichen Maßregeln sind die Ofenklappen noch immer nicht beseitigt. Um ein recht warmes Schlafzimmer zu haben, schloß Frau B. Abends die Klappe des am Nachmittage geheizten Ofens und begab sich mit ihrem 11jährigen Sohne zur Ruhe. Von heftigem Unwohlsein geplagt, erwachte letzterer des Nachts und weckte die Mutter, worauf festgestellt wurde, daß das Zimmer mit Kohlendunst angefüllt war. Nur durch den Umstand, daß die Thüre des anstoßenden Zimmers offen stand und das schädliche Gas sich auf einen größeren Raum vertheilte, sind hier schwere Folgen verhütet worden. Doch haben beide Personen einige Tage krank gelegen.

Neustadt, 10. Januar. Gestern Nachmittag wurde die freiwillige Feuerwehr alarmirt, da in einer größeren Mieths-Kaserne im zweiten Stockwerk ein Brand gemeldet war; die Wehr war schnell erschienen, hatte aber nur wenig zu thun, da bei ihrem Eintreffen die Gefahr zum größten Theil beseitigt war. Allein gebliebene Kinder hatten mit Streichhölzchen gespielt und dabei trockenes Laub, Stroh 2c. in Brand gesetzt.

Aus der Danziger Nehrung, 10. Januar. Mit dem Ausbruch der Eisdecke des Weichselstromes sind die Eisbrechdampfer heute eine Strecke über Einlage hinaus (etwa 17 Kilometer von der Mündung) vorgedrungen. Für die mit den Aufbrucharbeiten betraute Eisbrechdampfer sind bereits doppelte Schiffsbesatzungsmannschaften angeworben und die Aufbrucharbeiten werden jetzt auch des Nachts, natürlich bei elektrischer Beleuchtung, ausgeführt. Um der abgelösten Mannschaft die nöthige Ruhe zu gewähren, wurde gestern durch einen Eisbrechdampfer das Kasernenschiff „Radaune" zur Aufbruchstelle geschleppt. Der Eisbrechdampfer „Ferse" hat Ordre, hier den Transportdienst zu besorgen, Eisversetzungen auf dem aufgebrochenen Stromlauf zu beseitigen resp. für gutes Abschwimmen der Brecheismassen nach See Sorge zu tragen.

Marienburg, 10. Januar. An der Influenza sind dem Gutsbesitzer Emil Döhring in Tannsee innerhalb 14 Tagen 7 Pferde verloren gegangen, wodurch er einen empfindlichen Verlust hat.

Neuenburg, 9. Januar. Eine seltene Beobachtung hat man in diesen Tagen hier an der Weichsel, wo noch ein Streifen offenen Wassers ist, gemacht. Auf einer großen Eisscholle befanden sich zahlreiche Krähen, welche ein großes Geschrei erhoben. Um die Ursache dieses Zustandekommens zu erforschen, ging man an eine Stelle, an der die Scholle vorbeischwamm. Da sah man einen Hasen, den die Krähen bei lebendigem Leibe zu verzehren begannen. Lange wehrte er sich wohl, aber da ihm schon die Augen ausgehackt waren, war es ihm bald nicht mehr möglich, sich zu vertheidigen. Da zu der Scholle immer noch Krähen hinzukamen, so erschien, als die Scholle hier vorbeitrieb, sein Schicksal bereits besiegelt.

Heiligenbeil, 10. Januar. In vergangener Woche gelang es zwei Fischern aus Alt-Passarge, auf dem Frischen Haffe einen großen silbergrauen Seehund lebendig zu fangen, welcher sich in die Netze verstrickt hatte.

Schulitz, 9. Januar. Nachdem das Eis auf der Weichsel die nöthige Stärke erreicht hat, geht die Botenpost wieder regelmäßig zwischen Schulitz und Scharnau. Heute sind sogar leichte Fuhrwerke hinübergefahren. — Zum Besten der Fahnenweihe im Kriegerverein, welche im nächsten Frühjahre stattfinden soll, wird in nächster Zeit im Krüger'schen Saale eine Theatervorstellung stattfinden.

Gnesen, 10. Januar. Probst Osinski aus Swiatkowo, früher Vikar an der hiesigen Pfarrkirche, traf am Dienstag in Gnesen ein, um für den am 8. d. Mts. in Juncewo verstorbenen Probst Dellert, früher Dompönitentiar in Posen, die nöthigen Vorkehrungen zur Begräbnißfeierlichkeit usw. zu treffen. Am Abend desselben Tages besuchte Probst O. u. a. auch den Gerichtssekretär C. hierselbst und hier ereilte ihn unverhofft der Tod, denn kaum war der Probst bei der Familie C. eingetreten, als er plötzlich infolge Schlaganfalls zu Boden sank und die Augen für immer schloß.

Lokales.

Thorn 12. Januar.

—[**Wiedereintritt in den deutschen Handelstag.**] Dem Deutschen Handelstage sind die früher infolge der handelspolitischen Gegensätze ausgetretenen Handelsvertretungen der Seestädte Königsberg, Elbing, Memel, Danzig, Stettin, wieder beigetreten. Auch die Handelskammer **Thorn** war zugleich mit den Handelsvertretungen der genannten Städte aus dem deutschen Handelstage ausgetreten, trat diesem aber bereits im Jahre 1892 wieder bei.

---

müßte ich mit ihm ein bißchen hier auf dem Trottoir auf- und abschlendern und mit ihm plaudern, er habe in acht Tagen mit keinem vernünftigen Menschen mehr ein Wort geredet. So konnte ich mich nicht freimachen. Und während wir hin- und hergingen, schob er sogar seinen Arm unter den meinen und schalt in seinem guthmüthigen Polterton auf seine Frau, die trotz des drohenden Unwetters ausgegangen sei, jedenfalls wieder nur um irgend einer guten That willen, die sie dann möglichst vor ihm verborgen halte, als ob gar nichts geschehen sei. „Ja, ja," fügte er zu, „so ist sie. Aber was soll man machen? Sie ruinirt sich für das arme Volk. Es liegt ihr im Blut. Sie ist eine Pfarrerstochter."

„Aus dem Hessischen, nicht wahr?" Ich hatte bei meiner rasch hervorgestoßenen Frage die Empfindung, ich wolle durch die Nachricht, daß Frau Helene aus dem Hessischen stamme, falls Leopold Häseler sie mir geben würde, nicht überrascht werden, wollte ihm vielmehr zuvorkommen und mich stellen, als wisse ich es und es erwecke keine besonderen Gedanken in mir. Ich selbst redete mir auch ein, daß das wirklich nicht der Fall sei.

„Wissen Sie das?" erwiderte Leopold Häseler mit einer gewissen Verwunderung. „Hat sie es Ihnen gesagt? Das thut sie sonst merkwürdig ungern. Von der Vergangenheit mag sie überhaupt nichts hören. Na, das begreift sich. Hübsch hat sie's ja nicht gehabt im Leben, das arme Ding. So eine Pfarrerstochter, die sich nach dem Tode des Vaters auf eigene Füße stellen soll, während sie kaum erst den Kinderschuhen entwachsen ist, und eine ewig kränkelnde, ich glaube, fast oder ganz erblindete Mutter zur Seite, für die sie noch sorgen soll — du lieber Gott, was kann da werden? Es ist zum Erbarmen, eigentlich noch schlimmer, als bei den Töchtern von Arbeitern und sonstigen Proletariern — finden Sie nicht? Aber damit hat man kein Mitleid. Und wie sie sich da doch in der Welt herumdrücken müssen, diese armen Wesen! Na, ich habe sie ja dann bald erlöst. Aber das war der reine Glückszufall. Als Reisebegleiterin einer alten, vornehmen Dame habe ich sie am Genfer See gefunden, als ich damals das ganze Europa und noch ein bißchen Afrika dazu durchstreifte, und da hat sie mir's gleich angethan. Die Alte war nämlich der reine Drachen und Helene von einer Lammesgeduld — na, es war schon, um gleich sich das Anrecht auf einen Ehrenplatz im Himmel zu erwerben. Und da dacht' ich mir: Du bist zwar ein alter Knabe, lieber Leopold, aber besser als hier wird sie's bei dir doch noch allezeit haben, so viel ist sicher, denn das hier ist ja das reine Fegefeuer für arme Sünderseelen. Und dann riskirte ich's — na, und dann kamen wir denn ins Reine und haben's, denk' ich, nicht zu bereuen, alle beide nicht zu bereuen, wahrhaftig nicht!" Und sein dröhnendes Lachen scholl über die Straße.

Mir schwebte die Frage auf der Zunge: „Wie hieß ihre Frau vor Ihrer Verheirathung?" aber ich konnte sie nicht herausbringen. Leopold Häselers Wagen war vorgefahren, wir nahmen Abschied von einander.

„Sieht man Sie morgen?" fragte er.

„Ich möchte lieber nichts versprechen."

„Also dann übermorgen. Und Sie bleiben dann bis zum Abendessen, damit ich auch noch etwas von Ihnen habe. Ich lasse Sie schon sicher nach Hause fahren. Apropos, im Vertrauen: Nichts entdeckt betreffs der Mordgeschichte? Was?"

„Bisher gar nichts."

„Es ist zum Tollwerden, was? So was in unseren Tagen und hier in unserer guten, langweiligen, philiströsen Gegend! Haarsträubend! — Na, also Adieu Assessor! Und hübsch Wort gehalten!"

Er stieg auf, winkte mir noch einmal mit der Hand zu und rasselte davon. Nachdenklich, von mancherlei widerstreitenden Gedanken und Empfindungen hin- und hergezerrt, suchte ich meine Wohnung auf.

(Fortsetzung folgt.)

in den Plenarversammlungen des Handelstages, die heute und morgen in Berlin stattfinden, nimmt als Vertreter der hiesigen Handelskammer deren Vorsitzender, Herr Herm. Schwartz jun., Theil.

— [Antisemitische Schulbücher.] Von der Regierung zu Bromberg sind nach der „Preuß. Lehrerzeitung" in Schulen ihres Bezirks Bücher für die Schulbibliotheken vertheilt worden, darunter auch Glaubrechts „Das Volk und seine Treiber", ein Buch voll antisemitischer Hetzereien in dem Stile Ahlwardts. Es ist darin die Rede von der Judenkrankheit, die schlimmer sei als Hiobsaussatz und ins deutsche Volk gekommen sei durch den Schlangenstich. Die Schlange aber, das fremde Gewürm, sei das Judenvolk. Aehnliche Stellen finden sich noch mehrfach in dem Buch.

— [Der ultramontane Ost- und Westpreußische Bauernverein] beabsichtigt in nächster Zeit eine Versammlung abzuhalten, in der auch zu dem russischen Handelsvertrage Stellung genommen werden soll.

— [Für die Bildung eines polnischen Zentralkomitees,] welches nicht allein die Landestheile mit vorwiegend polnischer Bevölkerung: die Provinzen Posen und Westpreußen, das Ermeland Ostpreußens, Oberschlesien, sondern überhaupt alle Polen in Deutschland umfasse, agitirt der „Goniec Wielk." andauernd. Er meint: „Ein Zentralkomitee für ganz Deutschland ist sehr nothwendig. Besonders wir würden die reiche Thätigkeit desselben empfinden, indem es uns von den leider zahlreichen Geistlichen, welche unser Volk systematisch germanisiren, befreien würde."

— [An die Ansiedelungs-Kommission] beabsichtigt Herr Leon v. Prądzynski, wie der „Gaz. Tor." mitgetheilt wird, das Rittergut Bralewnica (im Kreise Tuchel), welches er vor einigen Jahren durch Ankauf noch vergrößert hatte, zu verkaufen, und zwar nur aus dem Grunde, weil er dadurch 75 000 Mark verdienen würde; den Morgen Landes würde die Kommission mit 150 Mark bezahlen.

— [Langsamer Geschäftsgang.] Der „Preuß. Lehrerztg." berichtet man aus Westpreußen Folgendes: „Lehrer P. wurde laut Regierungs-Verfügung vom 15. Juli ab auf die 2. Lehrerstelle nach B. berufen. Zwar war die Verfügung vom 15. Juli datirt, doch erhielt er sie erst am 19. Juli. Er begab sich am folgenden Tage, also am 20. Juli, zum Kreisschulinspektor behufs seiner Einführung. Dort erfuhr er, daß in B. bereits die Ferien begonnen hätten und bis zum 8. August dauerten, er traf pünktlich ein, begann am 8. August den Unterricht und wurde an demselben Tage auch durch den Ortsschulinspektor in sein Amt eingeführt. Nachdem er noch nicht volle 14 Tage unterrichtet hatte, wurde er zu einer 10wöchigen militärischen Uebung eingezogen. Von dort aus reichte er am 1. September eine Quittung an die königl. Kreiskasse ein mit der Bitte um Zahlung der Stellenverbesserung von monatlich 25 Mk. für die Zeit vom 15. Juli bis Ende August. (Das übrige Gehalt zahlt die Schulkasse.) Er erhielt die Quittung wegen eines Rechenfehlers zurück, da er statt für $1^1/_2$ Monat für $1^{17}/_{31}$ Monat quittiren sollte. Nachdem die Quittung dementsprechend geändert und an die Kreiskasse gesandt worden war, erfolgte von der Kreiskasse der Bescheid, daß sie nur vom 8. August, also vom Antritt der Stelle, das Gehalt zahlen wolle. Dagegen legte der Lehrer Beschwerde bei der Regierung ein und berief sich auf seine Anstellungsverfügung. Es erfolgte nach seiner Rückkehr von der militärischen Uebung seitens der Regierung Nachfrage bei dem Ortsschulinspektor, und der klargelegte Sachverhalt ging Anfang November an die Regierung ab. Nachdem der Lehrer nun weiter bis zum 12. Dezember bei halbem Gehalt geschmachtet hatte, reichte er unter diesem Datum eine nochmalige Bitte an die Regierung um baldige Zahlung seines Gehalts ein. Endlich erhielt er am 18. Dezember den Bescheid, daß ihm das Gehalt vom 20. Juli, dem Tage seiner Meldung beim Kreisschulinspektor, zu zahlen sei und daß die Kreiskasse zur Zahlung angewiesen sei. So hat er über 5 Monate bei halbem Gehalt leben müssen, dabei auch noch eine 10wöchige Militärzeit durchgemacht. Uebermüthig ist er dabei nicht geworden. So wird ein preußischer Lehrer zur Sparsamkeit erzogen!

— [Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung,] der deutsche Lehrertag, wird nach dem Beschlusse des engeren Ausschusses der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung und des deutschen Lehrertages am 15., 16. und 17. Mai d. J. in Stuttgart abgehalten.

— [Die Zinsen des Haltenhoffschen Legats] für Frauen, welche im Laufe des verflossenen Jahres sich verheirathet haben, sind mit je 140 Mark an ein evangelisches und ein katholisches junges Ehepaar auf Vorschlag der Geistlichen verliehen worden.

— [Eine andere Eintheilung der hiesigen drei evangelischen Kirchengemeinden] ist seit längerer Zeit geplant und schweben augenblicklich Verhandlungen darüber zwischen Kommissaren des Königlichen Konsistoriums und den Kirchenvorständen. Soweit wir erfahren, gehen Vorschläge dahin, daß die Bromberger Vorstadt der Altstädtischen, die Jakobsvorstadt der Neustädtischen, Mocker und Kulmer Vorstadt der St. Georgengemeinde zugetheilt werden. Die Vorstädte und Mocker waren bisher bei St. Georgen eingepfarrt.

— [Vortrag.] Die erste öffentliche Vorlesung des Koppernikus-Vereins fand am 9. d. in der Aula des Gymnasiums statt. Herr Rechtsanwatt Dr. Stein sprach über Reformbewegungen auf dem Gebiete des Strafrechts. An der Hand der Kriminalstatistik wies er zunächst nach, daß die Zahl der Gesetzesverletzungen nicht ab-, sondern zunimmt, und zog daraus den Schluß, daß die Bestrafung derselben ihren Zweck nicht erreicht, der doch auf ihre Verminderung gerichtet sein muß. Der Grund liege in der allzu äußerlichen Art des Prozesses wie des Strafvollzuges. Der Richter lerne den Delinquenten erst in der öffentlichen Verhandlung kennen; sei doch der Untersuchungsrichter, der ihn verhältnißmäßig am grundlichsten kenne, von der Verhandlung grundsätzlich ausgeschlossen. Der Strafvollzug liege vielleicht an sich in guten Händen, aber in ganz andern als die Findung des Urtheils. Gleichwohl lasse das Gesetz dem Richter für die Bemessung der Strafe einen sehr weiten Spielraum, z. B. bei einfachem Diebstahl zwischen ein Tag und fünf Jahren. Die Auswahl kann vernünftiger Weise nur nach der Gesinnung des Uebelthäters erfolgen, die doch der Richter kennen zu lernen keine Gelegenheit hat. Ist nun gar die neuerdings viel verfochtene Theorie richtig, wonach der Wille des Menschen nur scheinbar frei ist, in Wirklichkeit aber durch angeborene Eigenschaften (Vererbung,) Erziehung und Umstände ebenso naturnothwendig bestimmt wird, wie alle Vorgänge in der Thier- und Pflanzenwelt, so kann die erforderliche Sinnesänderung des Verurtheilten nur durch Einschaltung vollkommen entsprechender Umstände und Einwirkungen erzielt werden; nur der als unverbesserlich Erkannte ist unschädlich zu machen, und ihm gegenüber auch vor der Todesstrafe nicht zurückzuschrecken. Unter den vorgeschlagenen Mitteln empfahl der Vortragende zunächst eine andere Zusammensetzung des Gerichtshofes, sodann aber und vor Allem eine veränderte Strafvollstreckung. Die Geldstrafen sind den Vermögensverhältnissen anzupassen, die kleinsten Gefängnißstrafen — Brutstätten der Verderbniß — sind ganz abzuschaffen und dafür das Arbeiten einzuführen; die größeren das erste mal unvollstreckt zu lassen, und im Wiederholungsfalle mit der neuen Strafe zusammenzufassen. Es ist ferner bei jedem Strafgerichte eine Kommission unter Zuziehung eines Gemeindebeamten und eines Privatmannes zu bilden, welche die Strafvollstreckung überwacht, und auf Grund sorgfältiger und fortgesetzter Beobachtung befugt ist, die zuerkannte Strafe zu verlängern oder zu verkürzen, zu erschweren oder zu erleichtern. Einen Anhalt dazu bietet die bei uns bereits versuchte Einrichtung der probeweisen Entlassung eines Strafgefangenen. In anderen Ländern, insbesondere auch in Oesterreich, sind einige der anderen empfohlenen Verbesserungen auch bereits eingeführt, und es ist zu erwarten, daß man auch in Deutschland bald sich entschließt, in der bezeichneten Richtung vorzugehen.

— [Landwehr-Verein.] Die im großen Saale des Schützenhauses abgehaltene Hauptversammlung war von einigen sechszig Kameraden besucht. Eröffnet wurde dieselbe mit einem begeisterten Hurrah für unsern Kaiser. Vier Kameraden mußten, da sie mit den Beiträgen für ein ganzes Jahr im Rückstande waren, und auch auf eine diesbezügliche Aufforderung nicht gezahlt haben, aus der Mitgliederliste des Vereins gestrichen werden. Außerdem sind vier Kameraden, theils durch Fortzug, theils durch freiwilligen Austritt ausgeschieden. Dagegen haben sich fünf Herren zur Aufnahme gemeldet. Die Verlesung des Rechnungs-Abschlusses für das letzte Vierteljahr ergab ein Baarvermögen von über 1500 M. In den Rechnungs-Ausschuß für die demnächst zu prüfende Jahresrechnung wurden die Kameraden Fiebeich, Zelz und Stange und als deren Vertreter die Kameraden Drewitz, Hübner und Priebe gewählt. Die Feier des Stiftungsfestes soll mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät am 26. d. M. im Viktoria-Saal begangen werden. Einladungen hierzu werden nicht ergehen. Es wurde den Kameraden mitgetheilt, daß bei der nächsten Haupt-Versammlung die Statutenänderung zur Berathung kommt und die Wahl des Vorstandes stattfindet. Die Kameraden wurden aufgefordert, dann dahin zu wirken, daß nur solche Männer in den Vorstand gewählt werden, von denen vorauszusetzen ist, daß dieselben auch wirklich das Interesse des Vereins wahrnehmen. Auf die Anregung eines Kameraden, die schuldigen Beiträge von den gewesenen Mitgliedern gerichtlich einzuklagen, wurde Abstand genommen.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend der städtische Oberingenieur Herr Metzger vor einem außergewöhnlich zahlreichen Auditorium einen hochinteressanten Vortrag über den zukünftigen Betrieb der städtischen Wasserleitung. An der Hand von Plänen und Karten schilderte der Vortragende zunächst die innere Einrichtung des städtischen Wasserwerkes nach seiner Vollendung. Die Anlage zweier Behälter, eines Hochbehälters, der 400 Kubikmeter faßt, und eines Tiefbehälters von 880 Kubikmeter, dient dazu, die Abgabe des Wassers, das zu den verschiedenen Tagesstunden naturgemäß verschieden stark verbraucht wird, zu reguliren. Die Eigenschaft unserer Stadt als Festung hat die Anlage des Tiefbehälters nöthig gemacht, damit selbst dann, wenn im Kriegsfalle der obere Theil des Wasserwerkes zerstört sein sollte, die Stadt weiter mit Wasser versorgt wird, das dann mit dem natürlichen Drucke, wie zur Zeit, in die Stadt fließt. Ein selbstthätiger Kontrolapparat giebt den Wasserstand in den Behältern von Stunde zu Stunde genau an und setzt bei dem höchsten, sowie bei dem niedrigsten Wasserstande ein elektrisches Läutewerk in Bewegung. Im zweiten Theil seines Vortrages schilderte Redner die Anlage und Einrichtung der Leitung in der Stadt in anschaulicher Weise und führte einige Apparate vor, die zur Sicherung des regelmäßigen Betriebes und Beseitigung etwa eingetretener Schäden, wie Rohrbrüche 2c., dienen. Die Versammlung folgte den Ausführungen des Herrn Metzger mit sichtlichem Interesse und dankte am Schluß des Vortrages durch reichlichen Beifall. Der Vorsitzende des Handwerkervereins, Herr Stadtbaurath Schmidt, gab nach einigen Dankesworten an den Herrn Vortragenden bekannt, daß das Stiftungsfest des Vereins am 17. Februar stattfinden wird.

— [Im Zirkus Blumenfeld und Goldkette] werden, wie uns die Direktion mittheilt, nur noch 5 Vorstellungen mit Wasserpantomimen stattfinden. Die Gesellschaft geht im Laufe der nächsten Woche nach Elbing.

— [Polnischer Sprachunterricht.] Die „Berl. Pol. Nachr." theilen mit, daß in Bezug auf Einführung des polnischen Sprachunterrichts in öffentlichen Volksschulen nur Pläne in Frage stehen, über welche das entscheidende Schlußwort noch nicht gesprochen ist. Es handelt sich um Neuerungen nur für die Provinz Posen, und zwar um die Einrichtung fakultativer Unterrichtskurse in der polnischen Sprache von der Mittelstufe der Volksschule an aufwärts. Es soll dadurch der Religionsunterricht in polnischer Sprache, insbesondere der Gebrauch des Katechismus und der biblischen Geschichte, mehr erleichtert werden, als dies durch die seit 1891 eingeführte Zulassung von Privatunterricht in der polnischen Sprache durch die Volksschullehrer möglich erscheint.

— [Eingeführt] am 12. d. Mts. 188 Schweine.

— [Temperatur] am 12. d. M. Morgens 8 Uhr: 12 Grad R. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] ein Packet, enthaltend eine Trikothose, Nähgarn und Knöpfe, am Kopernikusdenkmal; ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Brücke über die alte Weichsel; eine Peitsche in der Schuhmacherstraße; stehen geblieben ein Stock im Postamt, ein Regenschirm im Rathhaus. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 6 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,56 Meter über Null. Nach einer Meldung aus Kulm wird die Eisdecke dort jetzt mit Postwagen befahren. Auf der unteren Weichsel wird durch die Eisbrechdampfer eine Rinne von Neufähr aufwärts freigebrochen.

Kleine Chronik.

* Wieder ein Attentat gegen einen Redakteur. Am 9. Januar Abends gegen 7 Uhr betrat ein Mann das Redaktionsbureau des „Berliner Tageblatts" unter dem Vorwande, den Namen des Verfassers eines Artikels ermitteln zu wollen, der am Abend vorher im Feuilleton dieses Blattes erschienen war. Obwohl an der Spitze dieses Artikels ausdrücklich Herr Professor Binswanger in Konstanz als der Verfasser angegeben war, verlangte der Eindringling in überaus aufgeregter Weise doch den Namen des Verfassers. Als der anwesende Redakteur jede weitere Auskunft verweigerte, schlug der Fragesteller hinterrücks auf den ruhig dasitzenden Redakteur, verwundete ihn, so daß derselbe sofort mit Blut überströmt war. Darauf zerstörte er die Beleuchtungskörper und suchte in der so entstandenen Dunkelheit ins Nebenzimmer zu entkommen. Hier wurde er festgehalten und erhielt eine gehörige Tracht Prügel. Ein herbeigeholter Schutzmann stellte die Persönlichkeit des Attentäters fest, der sich dabei als Maler und Radirer Max Klinger aus Leipzig, zur Zeit in Berlin wohnhaft, erwies.

Submissionstermine.

Bromberg. Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung einer Schiebebühne von 16,200 m Grubenbreite für Bahnhof Tilsit. Verdingungsanschlag, Hauptabmessungen, Vertragsbedingungen und eine Zeichnung Blatt 42 sind gegen freie Einsendung einer Mark in baar von der Königl. Eisenbahndirektion Bromberg zu beziehen. Sollten auch die Konstruktionszeichnungen gewünscht werden, so sind im Ganzen 3,50 M. einzusenden. Die Angebote sind bis zum 23. Januar d. J., Mittags 12 Uhr, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Der Zuschlag erfolgt 14 Tage nach dem Verdingungstermine.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 12. Januar.

Fonds: schwach.			11.1.94.
Russische Banknoten		218,40	217,95
Warschau 8 Tage		217,50	217,35
Preuß. 3% Consols		86,00	86,20
Preuß. $3^1/_2$% Consols		100,75	100,60
Preuß. 4% Consols		107,40	107,30
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		67,40	67,10
do. Liquid. Pfandbriefe		64,80	64,80
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,90	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		179,60	180,40
Oesterr. Banknoten		163,60	163,95
Weizen:	Januar	145,00	145,00
	Mai	149,50	150,00
	Loco in New-York	$67^5/_8$	$68^5/_8$
Roggen:	loco	127,00	127,00
	Januar	126,00	126,50
	Mai	131,00	131,75
	Juni	132,00	132,75
Rüböl:	Januar	46,50	46,50
	April-Mai	46,60	46,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	55,20	55,40
	do. mit 70 M. do.	33,60	33,50
	Januar 70er	36,90	37,10
	April 70er	38,10	38,20

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 12. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,75	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,25	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 11. Januar. Der auf der Fahrt nach hier befindliche Dampfer „Kassandra" ist in der Nähe von Gibraltar von der Mannschaft in sinkendem Zustande verlassen worden. Der zur ostafrikanischen Linie gehörige, seit längerer Zeit vermißte Dampfer „Emin" gilt nunmehr als verloren.

Klausenburg, 11. Januar. Infolge einer Gasexplosion wurden mehrere Wohnhäuser, das Brauhaus und die Brückengasse zum Theil demolirt. Der Advokat Georg Schuga, sammt Frau und Tochter wurden schwer verletzt. Viele Personen trugen leichtere Verwundungen davon.

Triest, 11. Januar. Nach einer Depesche aus Neapel stieß gestern der aus Capri einlaufende Dampfer „Sybilla" mit dem nach Palermo abgehenden Postdampfer „Scilla" zusammen. Der Dampfer Sybilla ist sofort gesunken, wobei 3 Passagiere und ein Maschinist ertranken. Die übrigen Personen wurden gerettet.

Paris, 11. Januar. Für den Fall, daß Vaillant auch weiter seine Unterschrift für das Kassationsgesuch verweigert, dürfte die Hinrichtung desselben in 10 bis 12 Tagen erfolgen. Gestern Morgen erhielt Vaillant aus Deutschland einen chiffrirten Brief, welcher vom Staatsanwalt beschlagnahmt wurde. Die Zeitungen loben im Allgemeinen die Geschworenen wegen ihres Votums, nur die Sozialistenblätter finden das Urtheil zu streng und beschwören den Präsidenten Carnot Gnade zu üben.

Paris, 11. Januar. Von zuverlässiger Seite wird bestätigt, daß der bisherige russische Botschafter, Baron Mohrenheim, durch hohe Funktionen in Petersburg zurückgehalten und wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten nach Paris zurückkehren wird.

Antwerpen, 11. Januar. Eine ungeheure Feuersbrunst äscherte heute Nachmittag das Jesuitenkolleg St. Johann ein. Die Feuerwehr konnte nicht eingreifen, weil die Wasserröhren eingefroren waren. Infolge dessen wurden auch die anliegenden Häuser vom Feuer ergriffen, das noch fortdauert. Menschenleben sind bisher glücklicherweise nicht zu beklagen. Das Kolleg hatte drei bis vier Millionen gekostet.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 12. Januar.

Lemberg. Es verlautet, die hiesigen Anarchisten beabsichtigen im Landtag ein Dynamitattentat zu unternehmen. Es sind Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden.

Paris. In den Wandelgängen der Kammer wurde die Frage erörtert, ein Gesuch an den Präsidenten Carnot zu richten, damit dieser die gegen Vaillant ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umwandle. Die meisten Abgeordneten sind dagegen und sind der Ansicht, daß man durch dieses Manöver Carnot die ganze Verantwortung aufbürden wolle.

Berlin. Das „B. T." berichtet, Rußland habe seine Bereitwilligkeit erklärt, den Handelsvertrag auf 10 Jahre abzuschließen.

München. Durch eine Interpellation in der bayrischen Kammer soll die bayrische Regierung ersucht werden, im Bundesrath gegen die Herabsetzung der Getreidezölle und gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises einzutreten.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Am 11. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr entschlief sanft in Folge Altersschwäche der seit ca. 40 Jahren bei uns beschäftigt gewesene Modelltischler

Jacob Kowalski

im 80. Lebensjahre.

Wir verlieren an ihm einen treuen und fleißigen Mitarbeiter.

Mocker, den 12. Januar 1894.

Born & Schütze.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

An Stelle der Herren Armendeputirten **Winkler** (IV. Bezirk, 2. Revier) und **Hell** (V. Bezirk, 2. Revier), deren Wahlperiode abgelaufen ist, sind die Herren Rentier **Herm. Bähr**, Schuhmacherstraße 18, bezw. Kaufmann **Franz Przybill**, Schillerstr. 6, erwählt und in das Amt bereits eingeführt worden.

Thorn, den 11. Januar 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In einem Gutachten des Vorstandes der bacteriologischen Untersuchungs-Anstalt für Cholera ist ausgeführt worden, daß es, trotz des negativen Resultates der bacteriologischen Weichselwasser-Untersuchungen, wahrscheinlich ist — da in Polen bis in die letzte Zeit Cholerafälle konstatirt worden sind —, daß Choleraкeime fortdauernd mit dem Wasser stromabwärts getragen werden und daß das sich bildende Eis solche Keime in größerer oder geringerer Zahl stellenweise einschließt. **Der Genuß des Weichseleises und der mit demselben etwa in directe Berührung kommenden Nahrungsmittel wird als gesundheitsgefährlich bezeichnet,** dagegen erregt die ausschließliche Verwendung dieses Eises zur indirecten Kühlung, wie sie z. B. in Brauereien und in solchen Betrieben, welche Eisschränke zur Kühlung verwenden, stattfindet, keine hygienischen Bedenken.

Denjenigen Industriellen (Brauereibesitzern pp.), welche Weichseleis verwenden, wird die Abgabe derartigen Eises an das Publikum polizeilich untersagt.

Thorn, den 29. December 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Rückladung

für 1 Möbelwagen nach Berlin
„ 1 „ „ Torgau
(oder deren Richtung) sucht

W. Boettcher.

Cottbuser Buckskins,

Kammgarn, Cheviot, Paletotstoffe,

Damenconfectionsstoffe

in allen Farben versende jedes Maaß zu Fabrikpreisen an Private. Versand gegen Nachnahme. Muster gratis und franco!

Martin Levy, Tuchfabrik, Cottbus.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt

Gläser zu 30 u. 50 Pf. bei **Anders & Cie., Ant. Koczwara**, Central-Droguerie, Gerberstr. 29 und Filiale Bromb. Vorstadt 70, **Philipp Elkan Nachf.**

Dr. Harder's präp. Hafermehl,

bewährtes, ärztlich empfohlenes Mittel für Kinder- und Krankenpflege, empfehlen

R. Nütz, Thorn; **K. Koczwara**, Strasburg; **J. Rost**, Lautenburg; **F. W. Knorr**, Culm.

Eine Lehrerin

mit höherer Bildung und Musik wird nach Poln. Leibitsch gesucht. Offerten an

J. Hernes, Preuß. Leibitsch bei Thorn.

3 j. Leute, auch oh. Fachkenntnisse, mit 4, 5 und 600 Mk. Kaution sucht

J. Possivan, Bromberg, Bahnhofstr. 69.
2 Marken beifügen.

Zwei Lehrlinge

finden Aufnahme bei

R. Steinicke, Malermeister.

Kindermädchen und Mädchen für Alles

empfiehlt Miethsfrau **Bromberger**, Seglerstr. 4.

Eine Parterre-Wohnung,

2 Zimmer und Küche, pr. 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

1 möbl. Zimmer mit Cabinet u. Burschengelaß sofort zu verm. Breitestraße 8.

1 kl. Wohn. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 10.

2 möbl. Zim. sof. z. verm. Neustädt. Markt 23, II.

1 großen hellen **Geschäftskeller** vermiethet

R. Schultz, Neustädt. Markt 18.

Ein brauner Jagdhund

hat sich heute bei mir eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung d. Insertions- u. Futterkosten in Empf. nehm. **Pick**, Besitzer, Mocker, Kiesw. 15.

5% Partial-Obligationen der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der am 2. Januar cr. in Gegenwart des Notars, Herrn Justizrath Jacobson in Berlin stattgehabten **letzten Ausloosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:

16. 31. 86. 93. 98. 131. 142. 187. 193. 197. 199.
202. 203. 218. 228. 232. 236. 239. 251. 253. 267. 271
277. 289. 311. 314. 328. 353. 355. 358. 376. 378. 392.
393. 407. 431. 444. 447. 451. 464. 468. 472. 489. 510.
511. 512. 515. 528. 537. 545. 558. 560. 564. 583. 596
609. 611. 615. 622. 635. 636. 651. 662. 666. 671. 685
712. 721. 731. 733. 741. 746. 752. 762. 765. 768. 769.
770. 787. 794.

Die am 2. Januar 1893 gezogenen Nr. 391 u. 593 sind noch nicht eingelöst worden.

Die gezogenen Obligationen werden vom **1. Juli cr. ab** mit Mark 550 pro Stück an **unserer Kasse**, bei Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin** und bei Herrn **Aron C. Bohm** in **Graudenz** eingelöst.

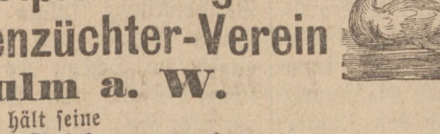
Diese Nummern bezeichnen also diejenigen achtzig Obligationen, welche als die letzten der im Ganzen ausgegebenen achthundert Obligationen am 1. Juli d. J. mit 550 Mark pro Stück zur Auszahlung gelangen.

Neu-Schönsee, den 3. Januar 1894.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Die Direktion.



Der Westpr. Geflügel- und Taubenzüchter-Verein zu Culm a. W.



hält seine

I. Große Allgemeine

Geflügel-Ausstellung

verbunden mit

Prämiirung und Verloosung
vom 24. bis 27. Februar 1894

in den großen hellen Räumen

Hotel Kronprinz (Bahnhofstraße)

ab und ladet zu reicher Beschickung ergebenst ein. Anmeldebogen und Loose **à 50 Pf.** sind durch den Schriftführer Herrn **Moritz Lazarus** in **Culm a. W.**, Markt Nr. 3, zu beziehen.

Schluß der Anmeldung am 12. Februar 1894.

Der Vorstand.
Gustav Rathke.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Ulmer Geld-Lotterie**, Hauptgewinne 75 000 M., 30 000 M., 15 000 M., im Ganzen 3180 Geldgewinne mit 342 000 M., findet bestimmt am 16. Januar u. folgende Tage vor Notar und Zeugen in Ulm statt. Die Versendung der Original-Loose a 3 Mk., der Antheile 1/2 1 M. 50, 10/2 15 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M., geschieht durch das Bankgeschäft

Leo Joseph, Berlin W., Potsdamer-Straße 71,

das größere Einzahlungen auch durch Giro-Conto der Reichsbank entgegennimmt. Jeder Bestellung müssen für Liste und Porto 30 Pf. beigefügt werden.

Ulmer Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 16. Januar und folgende Tage.

Hauptgewinne 75,000, 30,000, 15,000 Mk. baar.

Originalloose a **Mark 3,00.** Porto und Liste 30 Pfg.
1/2 Antheil 1,50 Mk., 1/4 1,00 Mk., 10/2 15,00 Mk., 10/4 9,00 Mk.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.

Telegr.-Adr.: Dukatenmann.

Verkauf von schwefelsaurem Ammoniaksalz.

Ungefähr 35 000 kg schwefelsaures Ammoniaksalz mit etwa 24 % Gehalt an N. H. 3 sind von der **Gasanstalt Posen** bis zum 31. März d. J., theilweise auch früher, abzugeben.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Ammoniaksalz" werden **bis 16. Januar** d. J. erbeten von der **Direktion der Gas- und Wasserwerke Posen.**

Verkaufsbedingungen liegen in deren Geschäftszimmer, Graben 10, zur Einsicht aus.

Ein Laden nebst Stube u. Küche ist vom 1. April zu verm. Coppernikusstr. 33. **Emilie Schnoegass.**

Eine kleine Wohnung zu vermiethen. **Lange**, Schillerstraße 17.

1 kl. Wohnung zu verm. Neustädt. Markt 18.

2. Etage, 4 Zim. n. Zubeh. u. Wasserleit. vom 1. April zu verm. Kulmerstr. 11.

Mittlere Wohnung,
1. Et., Schuhmacherstr. 17. sof. zu verm.

Renovirte Wohnung, 2 Zim., 1 Alkoven u. Küche, 1 Tr., sof. z. v. Elisabethstr. 14.

Wohnung, 4—6 Zimmer, 3. Etage, Entree, helle Küche u. all. Zubehör, Brunnen, Waschküche, u. **1. Etage.** 3 Zimmer, großes Entree u. s. w, vom 1./4. cr., **1 gewölbter Lagerkeller** sogleich. **Louis Kalischer**, Baderstr. 2.

Wohn., 1 3, Kab., Küche u. Zub., v. 1./4. z. v. Brückenstr. 27. Frau **Scheele.**

Möbl. Zim. zu verm. Coppernikusstr. 35, II.

Möbl. Vorderzimmer sof. zu verm., mit auch ohne Beköstigung, Grabenstr. Nr. 2, III.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v sof.

Möbl. Zim zu verm. Coppernikusstr 35, III.

E. f. m. Z., m. a. o. B, b. z v. Tuchmacherstr. 4, 1.

Ein möblirtes Zimmer,
mit und ohne Beköstigung, ist von sofort zu vermiethen Breitestraße Nr. 7.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski**, Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski**, Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Maschinenziegel

1. Klasse habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.

Gastwirth **Less**, Bromberger Vorstadt.

Einen completten Badestuhl,

gut erhalten, verkauft billigst

R. Steinicke.

Blasebalg, Ambosse, Waagebalken mit Schaalen und Gewichten **verschied. Werkzeuge** zu verkaufen Brückenstr 36.

Zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **kgl. bair. Hofparfümerie C. D. Wunderlich in Nürnberg.** Mehrfach prämiirt, rein vegetabilisch ohne Metall.

Dr. Orfilas Haarfärbe-Nußöl à 70 Pf., zur Stärkung des Wachsthums der Haare; zugleich **feines Haaröl.**

Wunderlich's echt und sofort wirkendes Haarfärbe-Mittel für schwarz, braun u. dunkelblond a 1,20 M. sämmtlich garantirt unschädlich. Zu haben in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in **Thorn.**

Restaurant-Eröffnung

Sonnabend, den 13. Januar 1894.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Lokalitäten des bisherigen

„Pilsner Bier-Ausschankes"

übernommen und unter dem Namen **„Zum schweren Wagner"** eröffnet habe.

Mein Bestreben wird es sein durch gute Küche und aufmerksame Bedienung mir die Gunst der geehrten Besucher zu erwerben.

Mit heutigem Tage gelangen zum Ausschank:

Königsberger Ponarther und Kulmbacher aus der Brauerei von G. Sendler.

Um gütigen Zuspruch bittet

Mit Hochachtung

J. Wagner.

Schützenhaus Thorn.

Nach erfolgter Uebernahme der **Oekonomie des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses** theile einem geehrten Publikum ergebenst mit, daß von heute ab keine **Wiener**, sondern

eine gute hiesige Küche

geführt wird, welche hiermit geneigter Beachtung empfehle.

Gleichzeitig offerire **kräftigen Mittagstisch** in und außer dem Hause zum Preise von **1,25 1,00, 0,80, 0,60 Mk. pro Couvert.**

Hochachtungsvoll

Max Heinrich.



Maskencostüme

in großer Auswahl, sowohl **einfache** wie **hochelegante,**

werden billigst verliehen.

Bromberg. **Rosa Dachs,** Posenerpl. 4.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Heute

Sonnabend, d. 13. Januar cr.,
Abends 8 Uhr

Große Vorstellung.

Zum Schluß:

Circus unter Wasser.

Sonntag, den 14. Januar cr.:

2 große Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr u. Abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

Circus unter Wasser.

Eine Hochzeit auf Helgoland,
oder: **Ebbe und Fluth.**

Die Direktion.

Sonntag, den 14. Januar,
Abends 1/2 8 Uhr:

Christlicher Familienabend

im Saale des Wiener Café zu Mocker.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion - Concert

mit neuem Programm.

Eintritt frei **Paul Schulz.**



Sonnabend, d. 13. d. Mts.:

Maskenball.

Entree: Maskirte Herren 75 Pf., mask. Damen frei. Zuschauer 25 Pf. Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Costüme, Larven und Brillen an der Kasse zu haben.

W. Riemer, Culmer Vorstadt Nr. 53.

Schützenhaus Thorn.

Freitag Abend:

Frische Flaki.

Max Heinrich.



Heute Sonnabend,
Abends 7 Uhr:

Gr. Wurstessen.

bei **J. Liedtke**, Brombergerstraße 86.

Heute Sonnabend
von 6 Uhr ab
frische Grütz- und Semmelwürstchen

bei **J. Zagrabski**, Heiligegeiststraße.



Heute Abend von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

Zum

Clavierstimmen wie Rep. v. Clavieren

empfiehlt sich für Stadt und Umgegend

Hochachtungsvoll

Th. Kleemann,
Clavierbauer u. Stimmer,
Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr.

Auch p. Postkarte w. Bestellungen entgeg. genommen. Für **gute Arbeit** garantiere.

Litteraturverein.

Sonntag, den 14. d. Mts.,
5 1/2 Uhr Nachmittags
in d. Aula des Gemeindehauses:

Vortrag

des Herrn Rabbiners **Dr. Rosenberg** über: „Jüdische Aerzte im Mittelalter."

Der Vorstand.

Der Thorner Schiffer-Verein

hält seine **General-Versammlung** den **21. Januar d. J.**, Abends 6 Uhr im Locale des Herrn **Nicolai** ab, wozu sämmtliche Mitglieder, auch die Herren Schiffseigner, welche nicht Mitglieder sind, eingeladen werden.

Der Vorstand.

Ein kl. möbl. Zimmer per 15. d. M. zu vermiethen Schillerstraße 3.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 14. Januar 1894.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel.-luth. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 12. Januar 1894.

Der Markt war mit Fleisch und Geflügel ziemlich, jedoch mit Fischen und Landprodukten schwach beschickt

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	2	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	—	70
Puten	Stück	4	—	4	50
Gänse lebend	„	5	—	—	—
Enten	Paar	5	—	6	—
Hühner, alte	Stück	1	50	1	60
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	90	—	—
Hasen	Stück	2	25	2	75
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	3	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	60	1	70
Weißkohl	Kopf	—	10	—	20
Sellerie	Knolle	—	10	—	20
Aepfel	3 Pfund	—	25	—	—
Stroh	Zentner	—	—	—	—
Heu	„	—	—	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.